

Danziger Dampfboot

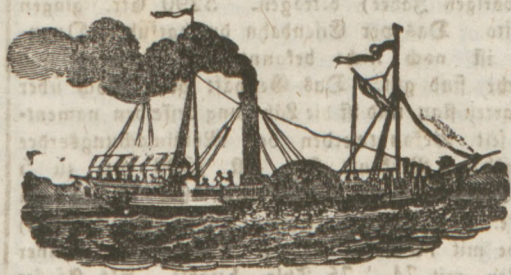
№ 138.

Freitag, den 17. Juni.

1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dieſelbe können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Gedanke und That.

L. Seit dem Jahre 1815 hat der Kern der deutschen Nation einen großen geistigen Aufschwung erlebt. Das tiefe und schwere Leiden des Krieges, welches das Volk der ruhigen Ueberlegung und des Gemüths in den vorhergehenden Jahren erduldet, hatte sein inneres Leben geläutert und verklärt. Die große That, welche es mit der Ueberwindung des Kriegesungeheuers Napoleons vollbracht, hatte ihm gezeigt, daß es sehr practisch zu sein vermöge; denn was konnte es Practischeres geben, als Europa von jenem Tyrannen zu befreien! Nach solchem Siege hatten die spontantigen Franzosen keine Ursache mehr, zu sagen, daß die Deutschen Träumer seien; sie hatten ja selbst die scharfen Blitze des deutschen Geistes und die sehr practischen Säbelschläge der deutschen Hand erfahren.

Die Deutschen jedoch schienen nach der vollbrachten großen That wieder das Volk der Ruhe und Behaglichkeit zu sein, speculirend, theoretisch, abhold dem Lärm und Geräusch des Tages, welche meistens mit einer umfassenden practischen Thätigkeit verbunden sind. Nach dem Geflirr der Waffen und dem Donner der Schlachten herrschte eine wahre Sabbathstille in Deutschland, und war es hier nicht anders, als sei ein großer Feiertag angebrochen, an welchem man in einer höheren geistigen Stimmung sich mit irdischen Dingen nicht befassen mag und die Werkel der Welt ruhen läßt. Man flüchtete sich überall in die Welt des Gedankens, der Gedanke thronte wie ein Gott in dem Herzen der Nation; Dichter, Denker, Philosophen, Künstler und Gelehrte aller Art feierten die höchsten Triumphe, weil ihnen überall im ganzen deutschen Vaterlande empfangliche Herzen entgegenklangen. Berühmte Generale und große Staatsmänner waren zugleich thätige Schriftsteller, ein König mischte sich unter die Zahl der Dichter und achtete die Geißelschläge, die seiner von Seiten einer überweltenden Produktion warteten, gering gegen das beseligende Gefühl geistigen Schaffens und den Namen und Ruhm eines Dichters. Es herrschte ein großer und idealer Schwung in der ganzen deutschen Nation und es schien, als unterdrückte dieser gerade ihren practischen Sinn, als verhindere er immer mehr und mehr die Geburt einer großen That.

Worin lag nun wohl der Grund dieser Erscheinung?

Die große und ewig denkwürdige That, zu welcher sich die deutsche Nation im Kampfe gegen den alten Napoleon mit Sturmeseile aufgerafft, die Siege, welche ihre Heere über ihn erfochten, die Verbannung und Vernichtung, welche der so lange unbesiegbare Kriegsgott dadurch erfahren mußte: dies Alles hatte seinen Grund in der Macht des Gedankens, in der Gewalt der Idee und der Tiefe des patriotischen Gefühls, die wie aus langem Schlafe wach gerufen wurden und wie feurige Zeichen durch das ganze Land flammten. Die Reden Fichte's an die deutsche Nation, die er in Berlin unter heiseren Bajonetten hielt, die Lieder der Freiheitskämpfer und selbst der heldenmüthige Tod eines ein wahrer Held ist, sind ein unvergängliches Denkmal von der Siegeskraft der idealen Mächte der Menschheit. Die Verehrung und tiefere Reibung für alles Ideale, welche seit dem Freiheitskriege in Deutschland in ungewöhnlichem Maße gestiegen, dürfen deshalb als ein besonderes Ergebnis desselben

angesehen werden. Wie auch hätte es der ehrliche Deutsche übers Herz bringen können, der Mutter seiner Siegesthat nicht durch sein ganzes Thun und Denken unbegrenzte Dankbarkeit und volle Hingebung zu beweisen!

Alles Große und Edle trägt den Zweck in sich selber und ist nur um seiner selbst willen da, und so darf man auch nicht sagen, daß die bezeichnete ideale Richtung der Deutschen irgendwie ein Mittel für einen bestimmten Zweck gewesen. Trotzdem aber wird sie in den Stunden der Gefahr und Entscheidung ihrer hohen und erhabenen Wirkung nicht verlustig gehen. Der Gedanke der Freiheit, der wie eine unsichtbare Macht den alten Napoleon von der deutschen Erde verjagt und ihn vernichtet hat, wird sich in verjüngter Kraft erheben, wenn die Nachahmungslust, der Ehrgeiz und die Mord- und Eroberungslust unsern innersten Lebenskern berücken sollen, und wie der Donner dem Blitz, so wird ihm mit Nothwendigkeit die schützende That folgen. Wir haben in der idealen Richtung, welche seit dem Freiheitskriege in Deutschland geherrscht, die sicherste Bürgschaft für das erfolgreiche Eingreifen in den Gang des sich entwickelnden großen Völkerdramas. Die deutsche That wird sich als schönste Krone des deutschen Gedankens zeigen.

Vom Kriegsschauplatze.

Vom Kriegsschauplatze sind in den letzten Tagen nur Nachrichten eingelaufen, welche über die Rückbewegung der österreichischen Armee und namentlich über die Aufhebung ihrer Positionen im Kirchenstaate einige weitere Details bringen. Aus Allem erhellt, daß die Oesterreicher den ersten Akt des Kriegsdramas abbrechen und den zweiten Akt in das Festungs-Quadrat von Mantua, Verona, Peschiera und Legnano verlegen wollen. Die Belagerungsarbeiten werden dem Kampfe alsdann einen anderen Charakter ausdrücken. Für diesen Fall, so glaubt man in Paris, wird der Kaiser alsbald nach Frankreich zurückkehren und seinen Feldherren, die wie Niel, Canrobert und Mac Mahon vor Sebastopol im Sturmlaufen und Mauerbrechen eine so harte Schule durchgemacht haben, die Weiterführung des unternommenen Werkes anvertrauen. Zunächst wird die Aufmerksamkeit sich jedoch nach dem Adriatischen Meere wenden, da, wie dem „Nord“ aus Wien, 12. Juni, telegraphirt wird, die französische Flotte in der Adria bedeutende Verstärkungen erhalten hat, und dieselbe, wie versichert wird, alsbald eine Landung von Truppen zwischen Triest und Venedig versuchen wird.

Das Treffen von Marnano gleicht in mancher Beziehung dem von Montebello. Es waren ungefähr dieselben Schwierigkeiten zu überwinden; ein auf einer Anhöhe gelegenes, nach allen Seiten hin wohl verbarrikadirtes Dorf, auf der vorderen Seite gleichsam durch zwei detachirte Werke, eine große Meierei und den Kirchhof, auf der Rückseite durch ein großes mittelalterliches Gefängniß mit hohen Mauern und Gräben bedeckt. Der Weg zum Dorfe war eine breite Chauffee, längs welcher auf beiden Seiten Kanäle hinliefen und von der aus die vielfach durchschnittenen und wohl bewässerten Reisfelder sich ausdehnten.

Die „Wiener Ztg.“ bemerkt zu dem französischen Schlachtberichte unter Anderem: „Nur auf zwei Punkte machen wir berichtigungsweise aufmerksam. Der „Moniteur“ läßt, ein ganzes Regiment, das von dem Obersten Hauser befehligte 2te

Regiment der Jäger zu Fuß“, gefangen werden. Ein solches Regiment existirt nicht. Oberst Hauser kommandirt das 2te Jäger-Bataillon und bekanntlich beträgt die Vollstärke eines Jäger-Bataillons 880 Mann, während ein österreichisches Linien-Infanterie-Regiment auf dem gegenwärtigen Kriegsfuß, wie man in den militärischen Kreisen Frankreichs sehr wohl wissen kann, etwas über 6000 Mann zählt. Ferner läßt der „Moniteur“ die Corps Clam-Gallas, Jöbel, Schwarzenberg und Liechtenstein gegen die Franco-Sarden kämpfen. Wir erinnern daran, daß nur das 3te Armee-Corps vollständig, dagegen von dem 2ten Corps bloß 3 Brigaden und von dem 2ten und 7ten Corps bloß je 2 Brigaden an dem Kampf theilnahmen.“

Bern, 15. Juni. Nach einer hier eingetroffenen telegr. Depesche aus Turin vom heutigen Tage hätten die Oesterreicher vom Oglio aus sich ins Venerianische zurückgezogen. Modena und Brescello seien aufgegeben. In Forlì, Faenza und Imola sei Victor Emanuel als König proklamirt worden.

Rundschau.

Berlin, 15. Juni. Die Armee-Corps, an welche der Befehl zur Mobilmachung ergangen ist, sind: das 3. (Provinz Brandenburg), 4te (Sachsen), 5te (Posen), 7te (Westfalen) 8te (Rheinland) und 9te (Garde). Befreit von der Mobilmachung bleiben also vorläufig das 1ste (Preußen), 2te (Pommern) und 6te (Schlesische) Armee-Corps, das 1. und 6. nicht, weil es gerathen scheint, gegenüber der in diesem Augenblick bewerkstelligten Konzentrirung von 120,000 Mann russ. Truppen bei Kalisch, die Ostgrenzen nicht ganz zu entblößen; das zweite nicht, um den Dislokirten den etwa nöthigen Schutz zu sichern. Gleichzeitig mit dem Mobilmachungs-Befehl ist die Bildung des Stabes für das zweite Aufgebot angeordnet worden. Als den Chef des Generalstabes der Armee bezeichnet man den General v. Basso. Die zweite Garde-Division wird, wie es heißt, schon in diesen Tagen nach Frankfurt a. M. abrücken, wogegen hier ein Theil des zweiten Armee-Corps als Besatzung wieder einrückt. Aus allen diesen Anordnungen geht die Tendenz der Maßregel unzweifelhaft hervor, und bedarf es wohl keiner näheren Auseinandersetzung, wie irrig die Ansicht ist, daß diese militärischen Maßnahmen gegen Oesterreich gerichtet seien. Für heute bemerke ich nur, daß die englische Ministerkrise auf den Beschluß unserer Regierung nicht ohne Einfluß gewesen zu sein scheint. Ueber Rußlands Absichten sind wir noch nicht ganz im Klaren, doch dürften wir bald volle Gewißheit darüber erhalten, indem der Hofrath Vorke dem Vernehmen nach mit einem eigenhändigen Schreiben des Prinz-Regenten nach Petersburg abgereist ist. (K. H. S.)

Die Einziehungen von Mannschaften der Landwehr Behufs Erlernung des Exercitiums mit dem Zündnadel-Gewehre dauern noch immer fort. Auch sind eine große Anzahl von Landwehr-Offizieren zu mehrwöchentlichen Dienstleistungen bei den entsprechenden Linien-Regimentern einberufen, um sich in den verschiedenen Zweigen des Dienstes zu vervollkommen. Es wird für den Fall einer Mobilmachung beabsichtigt, einen Theil der Landwehr-Offiziere und Unteroffiziere ganz und gar zur Linie, und umgekehrt, überzutreten zu lassen, um dadurch aus beiden Körperschaften gewissermaßen ein großes Ganzes zu bilden.

— Der Kriegsminister eines neutralen Staates hatte, was gewiß sehr zweckmäßig war, sämmtlichen höheren Offizieren seines Heeres den Befehl ertheilt, einen Operationsplan für die beiden in Italien kriegführenden Mächte zu entwerfen. Unter 800 eingegangenen Arbeiten soll auch nicht eine mit den Maßregeln übereintreffen, welche von den kämpfenden Armeen getroffen worden sind. Die Thatsache beweist, daß, wie jede andere, auch die Kunst des Krieges eine sehr mannigfache ist. — Die Circular-Depesche des russischen Premierministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Gortschakoff, wird mit Wohlgefallen eifrig gelesen. Die kleinen deutschen Staaten werden darin ernstlich ermahnt, der Politik Preußens bei der italienischen Frage sich anzuschließen, der Anerkennung gezollt wird.

Man schreibt aus Wien: Mit einiger Verwunderung hören wir in Oesterreich die Gerüchte von einem demnächst schon stattfindenden Einwirken der bis jetzt neutralen Großmächte auf die kriegsführenden Parteien in Betreff der Wiederherstellung des Friedens. Schwerlich dürfte Preußen, ein Militäirstaat, dem die Waffen ehre einer deutschen Bundesmacht keineswegs gleichgültig sein kann, im Ernst daran denken, sich Friedensvorschlägen anzuschließen, die nach der anscheinenden Lage der Dinge nicht gleichmäßig zuwägen könnten, sondern die Schale zum Vortheile für Oesterreichs Friede bedeutend sinken machen müßten. Ein Sieger ist geneigt, Frieden zu schließen, weil er auf einen Preis für sein Opfer, sei derselbe materiell oder moralisch, Anspruch machen darf; ein Besiegter, dem wenig Hilfsquellen mehr zu Gebote stehen, muß sich wohl geneigt dazu erweisen — in keinem dieser Fälle befindet sich Oesterreich. War es in dem einen bedeutenderen Treffen zu Anfang des Feldzuges nicht Sieger, so ist es noch viel weniger ein Besiegter. Der Feind selbst erkennt die Tapferkeit von Oesterreichs Kriegern an und solcher Tapferen zählt es an die 600,000. Viele Schlachten müßten geschlagen und verloren werden, ehe dies Bollwerk für Habsburgs Größe und Ruhm Erschütterung erlitt. Wer möchte unserem jungen, ritterlichen Monarchen zumuthen, auf Friedenspräliminarien einzugehen, vorzüglich da, unter den jetzigen Verhältnissen, die vom Feinde gestellten Bedingungen wohl derartig sein würden, daß sie von einer Deutschen Bundesmacht nicht ohne zu erröthen unterzeichnet werden könnten.

— Die „Revue des deux mondes“, ein durch-
aus napoleonistisches französisches Blatt, enthält
einen Artikel über den Krieg und das europäi-
sche Interesse daran, in dem über Frankreichs
Verhältniß zu Deutschland folgende Stelle bemer-
kenswert ist: „Was Deutschland so aufregt, ist
augenscheinlich der dort vorherrschende Gedanke, daß
Frankreich sich durch einen zurückgekehrten Ehrgeiz,
durch eine wiedererwachte Eroberungslust leiten lasse
und daß die italienische Expedition nur der erste
Akt eines Drama's sei, das am Rhein zu Ende
gespielt werden soll. Daß Deutschland mißtrauisch
ist, läßt sich allenfalls erklären. Aber sieht man
denn nicht, daß gegen diese Eroberungslust, die den
deutschen Patriotismus so in Bewegung bringt,
nicht bloß die öffentliche Meinung, sondern auch
das positive und offenbare Interesse Frankreichs ist?
In unserm Lande giebt es heutzutage keinen An-
griffsgeanken gegen Deutschland und kann es kei-
nen solchen geben; ebenso wenig giebt es hier jetzt
eine Rheinfrage, schon deshalb nicht — und zwar
ist dies nur einer von den vielen Gründen dage-
gen —, weil Frankreich in diesem Falle ganz Eu-
ropa, alle Interessen, allen Patriotismus der ver-
schiedensten Länder der ganzen Welt gegen sich haben
würde... Jene Siege von ehemals, die nur Eine
Zeit hatten, wir haben sie theuer genug durch die
Unfälle bezahlen müssen, die man so gern in unser
Gedächtniß zurückruft, und wir bezahlen sie viel-
leicht noch theurer durch das Mißtrauen, mit wel-
chem man im Auslande jede Bewegung Frankreichs
begleitet. Die französische Politik kann und darf
heutzutage nicht daran denken, Eroberungszüge jen-
seits der Alpen zu unternehmen, und aus diesem
Grunde gestaltet sich die italienische Differenz zu
einer derjenigen Fragen, mit denen sich zu beschäf-
tigen Deutschland zwar das Recht und die Pflicht
hat, die jedoch weder seine Größe noch seine natio-
nale Existenz in irgend einer Weise verletzen oder
bedrohen.“

— In dem blutigen Treffen bei Magenta kämpften in den Reihen des Korps des Grafen Clam-Gallas auch zwei als Offiziere in der österreichischen Armee dienende Angehörige hiesiger bekannter Persönlichkeiten, nämlich der Sohn des Hof-Theater-Regisseurs Hrn. Düringer, und der Bruder des dramatischen Zwerfkünstlers Hrn. Perit (sein bürgerlicher Name

heißt bekanntlich Wunderlich). Der letztgenannte kleine Herr befindet sich auf der Durchreise mit seinen beiden Miniaturkollegen in diesem Augenblicke in Berlin; weder er, noch Hr. Düringer haben bis diesen Augenblick Nachrichten über das Schicksal ihrer Angehörigen.

Stettin, 15. Juni. Der diesjährige Wollmarkt, welcher nach dem Kalender am 18., 19 und 20. stattfinden soll, hat wie auch in früheren Jahren 3 Tage früher, heute am 15., begonnen. Nach den amtlichen Berichten hat die Zufuhr bis 1 Uhr Mittags 18,998 Ctr. (gegen 14,200 Ctr. im vorigen Jahre) betragen. 5290 Ctr. gingen transito. Das per Eisenbahn durchgeführte Quantum ist noch nicht bekannt. Schursertrag und Wäsche sind gut. Das Geschäft geht jedoch über Erwarten flau, und ist die Lähmung desselben namentlich seit Bekanntwerden der Mobilmachungsordres bemerkbar. Verkauft sind erst 1500 Ctr. zu 5 bis 8 Thlr. geringeren Preisen als im vorigen Jahre. Ein Posten extrafeine Wolle (Sprizwäsche) wurde mit 79 Thlr., mehrere Posten anderer feiner Wollen mit 74 — 75 Thlr. bezahlt. Als Käufer sind bis jetzt nur Engländer und einige sächsische und inländische Kämmer aufgetreten. Händler zeigen noch wenig Kauflust. (Stett. Z.)

Wien, 13. Juni. Die Ernennung des alten Heß zum Oberbefehlshaber der italienischen Armee wird, schon ehe sie amtlich ist, freudig begrüßt. Der Berner „Bund“ will wissen, daß „der große Feldherr Anfälle von Geistesverwirrung haben soll, so daß er nicht ohne Kontrolle und Aufsicht belassen werden könne“. Gerade entgegengesetzt ist die Nachricht, die Haelländer über ihn in der „A. A. Z.“ giebt: „Gott sei Dank! Feldzeugmeister Heß befindet sich vollkommen wohl, voll Ruhe und Klarheit denkend und sprechend. Sein leuchtendes Auge durchdringt und beherrscht das Schlachtfeld; auf ihn, den die ganze Armee kennt, blickt sie mit Vertrauen auf.“ — Der Wechsel des Ministeriums in England wird als ein harter Schlag gefühlt, so sehr man sich auch bemüht, dabei gleichgültig zu erscheinen. — Der Tod Metternichs geht unbeachtet vorüber. Mittwoch findet der übliche Leichenpomp statt, worauf der Sarg in die Familiengruft nach Plass in Böhmen geführt wird. [Fürst Clemens Wenzel Lothar von Metternich-Winneburg, Herzog zu Portella, Graf von Königswart, Grand von Spanien erster Klasse etc. etc., war geboren zu Coblenz am 15. Mai 1773 und dreimal vermählt: 1) 27. Sept. 1795 mit der Fürstin Eleonore von Kaunig-Rietberg, † 19. März 1825; 2) 5. Nov. 1827 mit der Gräfin Antonie von Weilstein, † 17. Januar 1829; 3) 30. Jan. 1831 mit der Gräfin Melanie von Zichy-Ferraris, † 3. März 1854. Aus erster Ehe hinterläßt der Fürst zwei Töchter, aus zweiter Ehe einen Sohn (den nunmehrigen Fürst Richard, geboren 7. Jan. 1829) und eine Tochter, aus dritter Ehe eine Tochter und zwei Söhne].

— Das Kommando sämtlicher Armeen (1. und 2.), schreibt man der „Hamb. Börsen-Halle“, hat definitiv FML. Baron Hefß übernommen. Von einer Entfernung des FML. Giulay ist keine Rede, wohl aber ist er sowohl als FML. Graf Wimpfen als Kommandant der 1. Armee dem Feld-Marschall Baron Hefß untergeordnet. Ins kaiserliche Hauptquartier nach Verona wurde aus Temeswar der eben so intelligente als beliebte Feld-Marschall-Lieutenant Graf Coronini berufen. Man will behaupten, daß Graf Coronini zum ersten General-Adjutanten des Kaisers bestimmt sei. Jedenfalls dürfte FML. Graf Coronini berufen sein, eine bedeutende Rolle in der unmittelbaren Nähe des Kaisers zu spielen. Andere wollen indes wissen, daß die Berufung des Grafen Coronini nach Verona mit den sich vorbereitenden Ereignissen in den türkischen Nachbarländern im Zusammenhange stehe, und daß man in militairischen Kreisen sich für gewisse Eventualitäten in Serbien, Montenegro und der Herzegowina vorbereite.

— Die Wiener Bäcker-Innung macht bekannt, daß wegen eingetretenen Mangels an Arbeitskräften bei dem Bäckergerwerbe über 300 Lehrlinge zur Aufnahme gesucht werden.

Paris, 15. Juni. Ich erfahre aus guter Quelle, daß eine von Preußen und England gemeinsam ausgehende diplomatische Intervention zu Gunsten der Wiederherstellung des Friedens vom hiesigen Gouvernement für die nächsten Tage erwartet wird.

— Der Kaiser hat ein eigenhändiges Schreiben an General Goyon gerichtet, worin er ihm seine Zufriedenheit und Anerkennung für seine ausgezeichneten Dienste in Rom ausdrückt. — Auf Befehl des Kaisers soll dem Andenken des Generals

Spinasse eine Marmor-Statue in der Galerie von Versailles errichtet werden. — Dem Vernehmen nach ist der General Lahitte dazu bestimmt, den Marschall Randon zu ersetzen, der sich als General-Quartiermeister an des Marshalls Vaillant Stelle zur italienischen Armee begiebt. — Hr. v. Brenier, der neue Gesandte am neapolitanischen Hofe, verläßt morgen Paris, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Es heißt, Marshall Bosquet, dessen Gesundheit sich zu bessern scheint, solle als Kommandant nach dem Lager von Helfaut abgehen, für den Fall, daß dasselbe nicht ganz unterbleibt.

— Die Patrie enthält folgende Einzelheiten: über den Einzug des Kaisers in Mailand: Der Kaiser bewirkte gestern Morgens um 8 Uhr in Begleitung des sardinischen Königs seinen Einzug in die Hauptstadt der Lombardei. Se. Majestät hat es abgelehnt, im königlichen Palaste abzuquartieren; sie bewohnen die Villa Bonaparte, einen ziemlich schönen Palast, am äußersten Ende der Stadt gelegen, welcher Napoleon I. als Residenz diente. Dreimal erschien der Kaiser vor dem Publikum; der Enthusiasmus, den seine Anwesenheit im Publikum hervorrief, überstieg alle Erwartungen. Mit der größten Mühe gelang es Sr. Majestät durch die Menge Bahn zu brechen, die sich seinem Pferde entgegenstürzte, ihm die Hand küßten, ihm aufs Lebhafteste zuzuschreien. Die Balkone, geflaggt und mit reichen Stoffen behängt, waren mit festlich gekleideten Damen überfüllt, die, ihre Tücher wehend, auf den Kaiser und seine Begleitung Blumen herabregnen ließen. Ein eben so lebhafter Empfang war schon seit dem Abende vorher unseren Soldaten zu Theil geworden; man riß sich darum, sie zu beherbergen, sie zu befehligen, sie spazieren zu führen. Seit Menschengedenken haben sie ein solches Fest nicht mitgemacht. Man begegnete ihnen selbst in den glänzendsten Equipagen der Aristokratie. Die Proklamation des Kaisers an das italienische Volk hat die größte Begeisterung hervorgerufen: am Abend fand eine von den vornehmsten jungen Leuten ausgegangene großartige Kundgebung statt. Eine ungeheure Menschenmenge begab sich unter Vorantritt der Musik der Nationalgarde nach der Villa Bonaparte.

London, 16. Jani. In gut unterrichteten Kreisen hält man einstweilen folgende Ernennungen für zuverlässig: Lord Granville Präsident des geheimen Rathes, Lord Campbell Kanzler, Gladstone Finanzen, Lord John Russell Auswärtiges, Sir Lewis Inneses, Sir Charles Wood Indien, Herzog von Somerset Admiralität, Sir Herbert Kiersey „Admiralität“.

— Nach dem heutigen „Morning Post“ betrachtet die Mobilisirung der preussischen Armee als Defensiv-Maßregel und der Neutralität Preußens nicht zuwiderlaufend.

Petersburg, 4. Juni. Da die öster-
 Regierung es verweigert, russische Jüdinnen, wel-
 che sich mit österreichischen Juden verheirathen, als
 österreichische Unterthanen aufzunehmen, so hat die
 dießseitige Regierung verfügt, daß solche Frauen ge-
 ihren Kindern, falls sie von ihren Männern ge-
 schieden werden oder im Falle des Todes ihrer
 Männer heimathlos werden, nach Rußland in
 den vormaligen Unterthanen-Verband zurückkehren
 dürfen.

Warschau, 10. Juni. Hinsichtlich der
Theilungen vom Kriegsschauplatz gestattet die Cen-
den hiesigen Zeitungen eine überraschende Frei-
Ausgeschlossen von der öffentlichen Besprechung sind
nur Mittheilungen über die eigentliche Politik
Rußlands selbst und über die Intentionen des
Kaisers.

Jerusalem, 18. Mai. Die Garnison
Jerusalem, Nablus und anderen Plätzen sind vermehrt worden, eine Vorsicht, daß die türkische Regierung in nichts zurückbleiben will. — Der verfloßene Winter war gelind; Regen fiel nicht in erwünschtem Maaß. — An Krankheiten haben die diesem Winter nicht gefehlt; namentlich — Pilger. Masern eine starke Verbreitung gefunden. — Pilger hat es über Ostern wieder ziemlich viele gegeben. Das am 19. März von Triest abgegangene Schiff lieferte 18 deutsche, das am 4. April von Marseille abgegangene 58 französische Pilger. Auch an anderen Besuchern fehlte es in letzter Zeit nicht. Ich nenne davon die schwedische Schriftstellerin Friederike Bremer, welche einen erquicklichen Ausflug nach dem Jordan gemacht hat, und von welcher die Welt gewiß mit einer lezenswerthen Reisebeschreibung beschenkt werden wird, Prinz Alfred von England, der von Egypten aus einen Absteher hierher machte, und einen Fürsten Daskewitsch.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. Juni. Gestern passirte die Corvette „Amazonen“ den Hafen von Neufahrwasser und ging unweit der Fregatte „Thetis“ auf der Rheide vor Anker.

Die „N. Pr. Z.“ schreibt: „Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die in Folge der politischen Ereignisse eingestellten Staatsbauten und die zurückgezogenen Bestellungen in den jüngsten Tagen bis auf einen bestimmten Grad wieder aufgenommen worden sind.“ Das ist gewiß sehr erfreulich.

Das neueste Justiz-Ministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Obergerichtes, wonach Privatpersonen ungestempelte Maße und Gewichte zwar in ihrer Wirtschaft besitzen und sich derselben zu ihrem Privatgebrauch bedienen dürfen; wenn sie aber nach Maß und Gewicht etwas an Andere verkaufen, so müssen sie gestempelte Maße und Gewichte dazu verwenden, widrigenfalls sie in eine polizeiliche Geldstrafe von 1 bis 5 Thlr. verfallen.

Im Monat Mai d. J. waren die Preise der vier Haupt-Getreide-Arten und Kartoffeln in den 13 Städten der Provinz Preußen nach einem monatlichen Durchschnitt in Silber Groschen und Schellern für

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
und zwar in	77 $\frac{1}{2}$	48 $\frac{1}{2}$	44 $\frac{1}{2}$	36 $\frac{1}{2}$	19 $\frac{1}{2}$
Königsberg	82 $\frac{1}{2}$	47 $\frac{1}{2}$	45 $\frac{1}{2}$	37 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$
Memel	88 $\frac{1}{2}$	49	50 $\frac{1}{2}$	40	29 $\frac{1}{2}$
Elst	74 $\frac{1}{2}$	47 $\frac{1}{2}$	45 $\frac{1}{2}$	38 $\frac{1}{2}$	26
Insterburg	77 $\frac{1}{2}$	51 $\frac{1}{2}$	45 $\frac{1}{2}$	38 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$
Braunsberg	67 $\frac{1}{2}$	46	43 $\frac{1}{2}$	32 $\frac{1}{2}$	18
Rastenburg	63	45 $\frac{1}{2}$	41 $\frac{1}{2}$	36 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$
Heidenburg	80	37 $\frac{1}{2}$	35	25	12
Danzig	75	50	42	35 $\frac{1}{2}$	21
Elbing	72 $\frac{1}{2}$	49	42 $\frac{1}{2}$	32	20
König	—	56 $\frac{1}{2}$	51 $\frac{1}{2}$	39	12
Graudenz	82 $\frac{1}{2}$	51 $\frac{1}{2}$	44 $\frac{1}{2}$	38 $\frac{1}{2}$	19 $\frac{1}{2}$
Kulm	84	54	50	32	15 $\frac{1}{2}$
Thorn	80 $\frac{1}{2}$	48 $\frac{1}{2}$	47 $\frac{1}{2}$	46	17

Königsberg, 16. Juni. Gestern stand der von der Königl. Regierung in deren Geschäftslokal anberaumte Termin zum Verkauf von Bernsteinstücken an, zu welchem sich eine ansehnliche Anzahl Käufer, auch auswärtige, namentlich aus Danzig, eingefunden hatten. Die Preise der großen Werthstücke waren nach der Ansicht der Käufer den jetzigen Preisverhältnissen gemäß zu hoch taxirt worden, die denn auch größtentheils zurückgelegt werden mußten, da kaum ein Drittel des Taxpreises geboten wurde.

Gerichtszeitung.

Der seinem Vater, dem Invaliden-Untersoffizier Koski, zugefügten schweren Mißhandlungen angeklagt, stand gestern der Maurergesell Koski, 26 Jahre alt, vor den Schranken des Gerichts. Die Anklage lautete dahin, daß der Sohn den Vater blutig geschlagen und ihn dann auf der Erde herumgeschleift habe. Während dieselbe verlesen wurde, rief der Angeklagte vorlaut, daß der Vater ihn von seiner frühesten Jugend an gemißhandelt habe. Es wurde ihm natürlich dies Verufen auf das zus. tallonis unter sagt und sodann der Vater, ein 60jähriger Mann, als Kläger vernommen. Dieser erzählte, der Sohn sei am 21. März d. J. des Abends zu ihm gekommen, habe sich mit ihm in einen Wortwechsel eingelassen, ihn in Folge desselben drei Mal nach einander aus seiner eigenen Stube geworfen, ihm, als er zum dritten Male in dieselbe zurückgekehrt, einen furchtbaren Faustschlag in's Auge versetzt, ihn dann auf die Erde geworfen und zuletzt auf derselben herumgezerrt. Unter den Zeugen, welche hierauf vernommen wurden, befand sich auch die Frau des Klägers, welche sich nicht als die leibliche, sondern nur als die Stiefmutter des Angeklagten bekannte. Ihre Aussagen schienen ziemlich parteilos zu sein. Sie erzählte, der Sohn habe gegen den Vater schon seit längerer Zeit einen Groll, weil dieser bei seiner Abwesenheit dem Exekutor, der wegen der rückständigen Klassensteuer des Sohnes auf Pfändung gekommen, dessen besten Rock entdeckt habe, so daß er, der Angeklagte, desselben durch die Pfändung verlustig gegangen. Dieser Umstand möge auch wohl der Grund des Auftritts am 21. März gewesen sein. Der Vater habe, nachdem er zum dritten Mal aus dem Zimmer geworfen worden und abermals in dasselbe zurückgekehrt sei, einen derben Stoß mitgebracht und mit diesem auf den Sohn geschlagen. Darauf habe sich ein heißer Kampf zwischen beiden entsponnen, es sei viel Blut geflossen, und der Sohn habe zuletzt den Vater übermonnt. Die übrigen Zeugen, unter andern ein Stiefbruder des Angeklagten, 17 Jahre alt und Handlanger bei diesem, wußten nur sehr wenig anzugeben, was irgendwie zur Aufklärung des peinlichen Vorfalles hätte beitragen können. Ueber der ganzen Scene schwebte ein höchst unheimliches Dunkel, zumal Vater und Sohn Anschuldigungen gegen einander aussprachen, die das Eitlichkeitsgefühl in der schärfsten Weise beleidigten. In seiner Vertheidigung suchte der Angeklagte geltend zu machen, daß der Vater ihn nicht nur seit seiner frühesten Jugend hart und unmenschlich behandelt, sondern daß er ihm auch noch vor kurzer Zeit sein Handwerkzeug heimlich verkauft und ihn einer himmelschreienden Sünde beschuldigt habe, von welcher er sich frei fühle. Die nahen Verwandtschaftsgrade der Zeugen verboten Eidesleistungen, und so ward die Schwierigkeit der Gerichtsverhandlung gesteigert. Der Herr Staatsanwalt erklärte, daß es ihm unter den obwaltenden Umständen unmöglich sei, einen Strafantrag zu stellen. Wir müssen diese Erklärung als eine aus einem sehr feinen Tact hervorgegangene bezeichnen. Denn jedenfalls würde die Strafe, welche dem Buchstaben des Gesetzes gemäß für das Verbrechen erkannt werden konnte, durchaus der Größe desselben nicht entsprochen haben. Hier liegen uns sowohl in dem Vater wie in dem Sohne Verirrungen und geistige Krankheiten vor, die durch andere Mittel als durch Kerker- oder ähnliche Strafen geheilt werden müssen. Hier ist es unserer Ansicht nach einzig und allein Aufgabe der Religion, vermittelnd und versöhnend eingzugreifen. Sehr passend fanden wir es deshalb auch, daß der Herr Gerichts-Präsident den Angeklagten mit einer sehr ernsten Erinnerung an das vierte Gebot entließ.

Vermischtes.

Wir wollen der erloschenen Größe des Fürsten Metternich einen Nachruf widmen, und zwar mit den kompetentesten Worten, indem wir Aussprüche des Freiherrn v. Stein wiederholen.

Als im Winter 1812—13 die französische Armee in Rußland vernichtet wurde und kaum der zehnte Theil, von Hunger und Frost verzehrt, in trostloser Niedergeschlagenheit flüchtete, da erwachte in Deutschland eine ungekürzte Begeisterung, das Volk entbrannte vor Verlangen, die Fesseln der Knechtschaft abzuwerfen.

Noch sagte die preussische Regierung. „Der Geist ist vorzüglich“, schrieb Gneisenau, „aber kein Geist ist vorhanden, diesen Enthusiasmus zu benutzen.“

Aber Stein rubte nicht, er fand in gleichgesinnten Männern, wie Schön und anderen, treue Helfer und Bundesgenossen.

Am 17. März endlich erfolgte der Aufruf des Königs an das Volk.

Oesterreich jedoch sperrte sich, der großen Volksbewegung in Preußen nachzugeben.

Da schrieb Stein:

„Das Metternich'sche Ministerium strebte seit dem Frieden bis jetzt, den Cours zu verbessern, den Frieden zu erbetteln, die Armee zu desorganisiren, den Geist der Nation zu lähmen; man hoffte, durch allerlei diplomatische Künste das große Problem der Regeneration Europas zu lösen. Wer zwar rechnet, aber ohne Tiefe, ist ein guter Buchhalter, aber kein großer Mathematiker.“

Am 28. August schrieb Stein über den Beitritt Oesterreichs: „Wir verdanken ihn dem klugen Benehmen Anstett's und Humboldt's, der Tolltheit Napoleon's — nicht der weichen, egoistischen, lauernden, sich mit einem elenden Flickwerk begnügenden Politik. Von Metternich erwarten Sie keine großen Ansichten. Er steckt sich das Ziel nahe, um auf die bequemste und kürzeste Art die Sache einzuweisen auszuflücken. Er ist ein kalter, absichtlicher flach berechnender Mensch, der sich vor jeder kräftigen Maßregel scheut.“

Als Stein im Mai 1815 den Wiener Congress verließ, an dessen Verhandlungen er keinen Antheil mehr genommen hatte, schrieb er:

„Zu Wien haben sie schließlich nur halbe Arbeit gethan und die Nation über Bund und Bundesystem gar nicht begriffen. Der Fürst Metternich, gewohnt zu verführen, verführte darin das preussische Cabinet und beschädigte dabei Beide — ja uns Alle.“

Preußen, welches so große Opfer gebracht hatte, erhielt nicht einmal den Inhalt der Quadratmeilen, welche es im Jahre 1860 besessen hatte. Frankreich führte das große Wort. Baiern und Württemberg wollten keine Unterordnung unter eine feste Bundesgewalt. Durch Oesterreichs Einfluß kam die Mißgeburt des deutschen Bundes zu Tage.

Stein wollte „Kraft zum Widerstand nach außen, im Innern Sicherheit des Eigenthums und des Lebens, Verstärkung der Kaiserl. Macht, Wiederherstellung Preußens, Verminderung der Macht der Fürsten.“ „Mein Wunsch, Preußen vergrößert zu sehen, stieß nicht auf einer blinden Anhänglichkeit an diesen Staat, sondern auf der Ueberzeugung, daß die Zerstückelung Deutschlands schwächt, um Nationallehre und Nationalgefühl bringt. Ich wünsche nicht für Preußen, sondern für Deutschland eine dichtere, festere, innere Krystallisation und werde diese Meinung mit ins Grab nehmen. Mag Andern die Zersplitterung der Nationalkraft gefallen, mir nicht.“

„Soll sich der blutige Kampf, den Deutschland 20 Jahre lang unglücklich bestanden, mit einem Possenspiele endigen, so mag ich wenigstens nicht daran Theil nehmen, sondern kehre in das Privatleben eilig zurück.“

Den hochherzigen Absichten und Bestrebungen Stein's setzte Metternich die alte engberzige Cabinetspolitik entgegen.

Stein ging und lebte von 1815 in stiller Zurückgezogenheit, Metternich blieb und wirkte noch viel Unheilvolles für Deutschland.

Der greise Dichter Justus Kerner, welcher seit der Veröffentlichung des „Lezten Blüthenstranß“ (1851) geschwiegen hat, „wird sich noch einmal, in dem deutschen Dichterwald“ hören lassen. Die Cotta'sche Verlagshandlung kündigt eine neue Sammlung desselben unter dem Titel „Winterblüthen“ an. — Von Julian Schmidt erscheint demnächst ein neues literar. historisches Werk, welches „Schiller und sein Jahrhundert“ behandeln wird.

Am 2. d. wurde zu Sterkrade eine sehr bekannte Persönlichkeit zur Erde bestattet, der Gedächtniskünstler Hermann Kothke.

Auch in diesem Jahre im April ist ein Komet entdeckt worden. Er hat sich der Sonne mit reißender Schnelligkeit genähert und war nur noch 8 Millionen französische Meilen von derselben entfernt. Mit dem 29. Mai jedoch begann er zurückzuweichen, und zwar 2 Millionen Meilen in 24 Stunden, oder 24 Meilen in der Sekunde d. h. mit einer Geschwindigkeit, die zum Wenigsten 200mal größer ist, als die einer Kanonenkugel.

[Ueber das deutsche soziale Leben in Australien.] In Melbourne wie in jedem größern Orte haben sich deutsche Vereine gebildet, deren alleiniger Zweck ist, das Deutschthum immer kräftiger ausblühen zu lassen. Der arme oder kranke Landsmann ist jetzt nicht mehr verlassen wie früher, es wird ihm Unterstützung und Hülfen zu Theil.

Die Kriegedenkmünze 1813/15.

Zur Erinnerung an die Schlacht bei Belle-Alliance.
Den 18. Juni 1815.

„Aus rüstet euch, zerbricht der Knechtschaft Ketten,
So rief der König einst durch's ganze Land;
Und diesen Ruf vernahmen alle Stände,
Ganz Preußen nahm die Waffen in die Hände
Voll Kampfeslust für Thron und Vaterland.“

Gefahrvoll, mühsam waren jene Tage,
Doch muthvoll achteten wir keine Plage,
Nicht Müdigkeit, auch nicht der Wunden Schmerz,
Entbehrung nicht, auch weder Frost noch Hitze,
Kein droh'ndes Schwert, kein donnerndes Geschloß,
Begeisterung besetzte jedes Herz.

Begeisterung belebte uns're Reiben,
Ein Jeder schwur, dem Tode sich zu weihen.
„Sieg oder Tod!“ hieß unser Lösungswort,
Mit hohem Muth ward erfüllt die Schanze,
Mit jedem Sinn ging's gegen Schwert und Lanze,
Mit „Hurrah!“ jagten wir die Feinde fort.

Sie sind verschwunden jene großen Tage,
So wie ein Traum, wie eine dunkle Sage,
Es bleibt zum Andenken uns nur ein Band;
Nach dem Kampf wir stolz die Waffen schwenkten,
Ward's uns verliehen von des Königs Hand.

An diesem Bande glänzt ein Siegeszeichen
Von höchstem Werth als alle Seinesgleichen:
Wir holten's selbst aus Donner, Dampf und Blitz;
Ja toibar ist's, wir haben Leib und Leben
Daran gewagt und Blut dafür gegeben;
Dies Zeichen ist von feindlichem Geschütz.

Ol kanten wir uns wieder neu verzüngen,
Mit harter Faust nochmals die Waffen schwingen
Und vorwärts zieh'n wie früher mit Hurrah!
Mit Sturmeseile in die Feindes-Glieder,
Und streckte dann uns eine Kugel nieder,
Der letzte Hauch für dich Borussia!“

Doch ist auch uns nicht mehr das Glück beschieden,
Zu kämpfen für des Vaterlandes Frieden,
So steh'n ja uns're Söhne uns zur Hand;
Sie gaben sich das Wort als Kampfesbrüder:
„Wagt sich ein frecher Feind zu uns herüber,
Dann geht's mit Gott für König — Vaterland!“

Merkwürdig ist, daß diesem regen sozialen Leben unter den Deutschen in Australien ein Element zu fehlen scheint, was sonst von den Germanen in allen Welttheilen unzertrennlich scheint, nämlich das Lagerbier. Aus einer Klage des gedachten Korrespondenten, daß er seit 10 Jahren kein bayrisches Bier getrunken habe, ergibt sich, daß es wenigstens in der Hauptstadt Melbourne keine derartige Brauerei giebt, und es ist daher wohl auch anzunehmen, daß in anderen Theilen des Landes das „Lager“ ebenfalls noch nicht Eingang gefunden. Ob das Klima Australiens, oder was sonst Schuld ist, wissen wir nicht. Eine auffallende Erscheinung ist es immerhin.

Die Berliner Criminalpolizei hat einen interessanten Gang gemacht. Schon vor einiger Zeit meldeten wir die Verhaftung des Besitzers einer dortigen Lithographir- und Graviranstalt und seiner Ehefrau, die einer sehr geachteten Berliner Bürgerfamilie angehört. Wie wir jetzt, wo die Voruntersuchung beendet ist, mittheilen können, steht diese Verhaftung in Verbindung mit derjenigen eines Mannes, der vor einigen Monaten durch den Kriminal-Kommissarius Nestler aus dem Königreich Polen hierher geholt wurde, und der als ein „vornehmer Russe“ bezeichnet wird. Grund zu diesen Verhaftungen ist die Entdeckung einer großartigen Fabrik falscher russischer Geldscheine. Von einer in dieser Angelegenheit unternommenen Reise nach Magdeburg sind der Polizeidirektor Stieber und der Kriminal-Kommissarius Nestler dieser Tage zurückgekehrt und soviel man vernimmt, haben die dort abgehaltenen Recherchen so überraschende Ergebnisse gehabt, daß eine vollständige Ueberführung der Schuldigen gesichert ist. In einem abgelegenen Bauernhofe und in einem bis jetzt noch nicht vorgekommenen Versteck, größtentheils in der Erde, sind Platten und Geräthschaften zur Herstellung der falschen Papiere in seltener Vollkommenheit vorgefunden und in Beschlag genommen. Die Summe der angefertigten falschen Papiere soll eine sehr bedeutende sein.

Aus Hirschberg wird erzählt: Ein Knabe von 7 Jahren wird von seinen Eltern nach Schnaps geschickt; ein anderer Knabe von 9 Jahren begleitet ihn kameradschaftlich. Auf dem Heimwege hat jedoch der Jüngere das Malheur, die Flasche zu zerbrechen, und in größter Angst, wegen zu erwartender Strafe dabeim, fragt er unter Schluchzen und Angstschrei seinen Gefährten, was er machen solle, worauf ihm von diesem der wohlmeinende Rath erteilt wird, sich zu erhängen, wozu der böse Rathgeber hilfreiche Hand sofort bietet. Dieser geht nun mit seinem weinenden Opfer „hinter die Stadt“ an einen Baum, vor dem sich ein Quackenhausen befindet, bindet dem Kleinen das Halstuch ab, macht daran eine Schleife, legt sie dem Unglücklichen um den Hals und befestigt sie am Baume. Nach diesen Vorkehrungen stößt der Ruchlose seinem Opfer die Füße vom Quackenhausen, worauf der kleine Knabe stand, und läuft nun davon. Glücklicher Weise kommt wenige Minuten darauf Jemand in die Nähe des verhängnisvollen Baumes, sieht den hängenden Knaben und schneidet ihn sofort los. Es gelang den schon Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen, worauf derselbe den ganzen Vorgang erzählte. Der Bösewicht wurde alsbald zur Untersuchung gezogen, aber — und das konstatiert die Schlichtigkeit seines bösen Herzens — er leugnete standhaft Alles, was ihm jedoch nichts nützen wird.

Aus der Verhandlung eines Diebstahls-Prozesses zu Berlin ist der Umstand bemerkenswerth, daß durch einen Traum ein Theil des gestohlenen Guts wieder herbeigeschafft wurde. Dem 33jährigen Sohne des Direktors Hänel in Moabit träumte nämlich in der Diebstahlsnacht, daß sein Vater bestohlen worden. Als am andern Morgen bemerkt wurde, daß in der That ein bedeutender Wäschdiebstahl verübt war, sagte der Knabe, daß ihm auch geträumt habe, wo die Wäsche versteckt wor-

den, nämlich an einem Feldwege hinter der Ulanen-Caserne. Wenn auch nicht mit Aussicht auf Erfolg, so wurde dennoch auf der Stelle nachgesucht und die gestohlene Wäsche wirklich vorgefunden.

Briefkasten. Dem Einsender des mit „Nicodemus“ unterzeichneten Schreibens sagen wir für die uns ausgesprochene Theilnahme und Anerkennung den besten Dank, vermögen aber das Schreiben, wie erfreulich es uns auch gewesen, in unserem eigenen Blatte aus sehr naheliegenden Gründen nicht zu veröffentlichen. Die persönliche Bekanntschaft des Herrn Einsenders würde uns erwünscht sein.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Zeit.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Durchs. nach Reaumur.	Thermometer der Stale nach Reaumur.	Thermometer im Freien nach Reaumur.	Wind und Wetter.
16 4 27"	10,30"	+ 16,6	+ 16,1	+ 13,8	WSW. frisch bezogen.
17 8 27"	10,40"	16,0	15,0	13,0	West do., leicht bewölkt.
12 27"	10,73"	18,3	17,2	14,1	do. mäßig, do.

Handel und Gewerbe.
Börsenverkäufe zu Danzig am 17. Juni:
70 Last Weizen: 133/4 pfd. fl. 500, 132 pfd. fl. 485, 131 pfd. fl. 480, 128 pfd. fl. 400—420, 129/30 pfd. fl. 380; 1/4 Last inl. Roggen pr. 130 pfd. fl. 285.

Schiffs-Nachrichten.
Angekommen am 16. Juni:
H. Möller, Tapiro; u. D. Portin, Alexander, v. Newport, mit Schienen; H. Schabeling, Maas; J. Banfelow, Peter Rolt, v. Liverpool; u. J. Orth, Depeche, v. London, m. Gütern; H. Wippen, Gerbino, v. Newcastle, m. Kohlen; D. Mösen, Mariana, v. Svendsborg; H. Möller, Gesina Maria, v. Odensee; F. Eohmann, Metournus, v. Drontheim; H. Johannsen, Pelican, v. Kiel; u. C. Krüger, Arcana, v. Copenhagen, m. Ballast.
Gefegelt:
C. Partig, Solberg Dampfsch. n. Stettin, m. Getr. M. Lübbe, Courier, n. Breßl, m. Holz.

Angekommene Fremde.
Im Englischen Hause:
Hr. Professor Walto a. Dorpat. Hr. Rechtsanwalt Knorr a. Gelm. Hr. Rechnungsrath Mehlbaum a. Graubenz. Der dänische Flottenoffizier Hr. Wunghid a. Copenhagen. Hr. Rittergutsbesitzer v. Selewski a. Barlomin. Hr. Partikulier Rattonig n. Gattin und Mod. Kelsfeld a. Berlin. Hr. Seefahrer v. Winke a. Bielefeld. Die Hrn. Kaufleute Michaelis u. Aron a. Berlin und Mason a. Dublin.
Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Wagner a. Leipzig, Gibdon a. Berlin, Kunze a. Frankfurt und Wittfeld a. Straßund. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Krohn a. Gwarzentkow, Brun a. Dresden und Goutag a. Kl. Garz. Hr. Baumeister Weyland a. Berlin.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Stein n. Fam. a. Bromberg und Albrecht a. Graubenz.
Reichhold's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Janzen a. Neuburg und Zander a. Vandsburg.
Hotel de St. Petersburg:
Die Hrn. Kaufleute Grabinski a. Warschau und Fischblatt a. Stolp. Hr. Hotelbesitzer Mayer a. Berlin.
Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Ergmann a. Berlin und Hennigs n. Gattin a. Lauenburg. Der Thierarzt I. Kl. Hr. Sehnke a. Gzerminsk.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind vorrätig in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

[Eingefandt.]
Erwiderung auf die Erinnerung in No. 132.
Wohl Mancher hat, um eine Thräne der Erinnerung an dem Grabe der Seinigen zu weinen, den romantisch gelegenen Holm besucht, aber Vielen von diesen mag es wohl nicht aufgefallen sein, daß weder die Ruhestätte der Ihrigen bezeichnet, noch die ganze Begräbnißstätte mit dem umgeben zu finden, wodurch man überall den Dahingegangenen bereutwilligt die fortlebende Ehre und Liebe zu zeigen sich beruht. Wenn nun aber der Einsender des Artikels „Erinnerung“ fragt: „Wem mag es obliegen, dem Gottesacker ein würdiges Kennzeichen zu gründen und zu erhalten?“ so wird gewiß in allen, die auch bis dahin nichts an jener Ruhestätte vermifst haben, der Wunsch laut werden, daß jene unfreundliche Stätte möglichst bald eine feierliche Gestalt erhalten möge, und viele werden mit dem Schreiber dieser Zeilen die Ansicht theilen, daß die Sache von den Herren Seelsorgern in die Hand genommen werden müsse. Unus pro multis.

Spazierfahrt nach Hela.
Das neue elegant eingerichtete Dampfschiff „Der Adler“ wird Sonntag, den 19. d. M., eine Spazierfahrt nach Hela machen, und in Fahrwasser und Zoppot sowohl auf der Hin- als Rück-Fahrt anlegen, um Passagiere aufzunehmen und abzugeben. Für eine gute Restauration zu soliden Preisen an Bord des Dampfschiffs ist gesorgt. Abfahrt um 8 Uhr Morgens von der Längen Brücke vor dem Johannissthor. Fahrpreis für Hin- und Rück-Fahrt 20 Sgr. pro Person. Billets sind Gerbergasse No. 11 zu haben.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme, Nachhilfe in Schul- und Handarbeiten wie Musik-Unterricht bei mir. Empfohlen durch die Herren Prediger Höpfer und Müller.
Ott. Mittelstädt, verw. Kanzlei-Director.
Goldschmiedgasse No. 6, 2 Trpp.

Auction.
Am 1sten resp. 2ten Juli a. c. soll wegen Aufgabe der Pachtung des Gutes Loebez bei Puhig das sämmtliche dort gewesene lebende Inventarium, bestehend aus ca. 123 Pferden, 18 Ochsen, 10 Kühen, mehreren Rindern, Enten, Kälbern, Fohlen, Schweinen und 900 Schaafen, excl. Lämmern, in Schlochow bei Zelassen (Kreis Lauenburg) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Besonders bemerkt wird noch, daß die Schaaf- und Rüh- von besonders guter Abstammung sind, und daß das ganze Inventarium bis zum 24ten Juni c. in Loebez zur Ansicht bereit steht.
Schlochow, den 16. Juni 1859.

Gansauge.
Den geehrten Herrschaften empfehle ich mich so wohl zum Reinigen als Anziehen der Leichen auf das Sauberste und Beste in und aus der Stadt und bitte bei vorkommenden Todesfällen sich meiner gütigst zu erinnern.
Wittve Beyer, Fischergasse No. 8.

Lehr-Kontrakte für Handwerker sind vorrätig bei Edwin Groening.
Porchälsengasse No. 5.

Geschäfts-Eröffnung.
Holzmarkt Nr. 22. Otto Kuhn, Holzmarkt Nr. 22.
empfiehlt seine mit dem heutigen Tage neu eröffnete
Eisen- und Stahl-Waaren-Handlung
dem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zur gef. Beachtung mit der ergebensten Bitte, dieses Unternehmen durch geneigtes Wohlwollen gütigst zu unterstützen.
Das Vertrauen sich durch reelle Bedienung und größte Aufmerksamkeit zu erwerben und auch zu erhalten, wird stets das eifrigste Bestreben desselben sein.
Danzig, den 7. Juni 1859.

Berliner Börse vom 16. Juni 1859.

Pr. Freiwillige Anleihe	Staatsschuldenscheine	Prämien-Anleihe von 1855	Dispreussische Pfandbriefe	Pommersche do.	Possensche do.	Possensche Pfandbriefe	do. neue do.	Westpreussische do.	do. do.	Danziger Privatbank	Königsberger do.	Magdeburger do.	Possener do.	Pommersche Rentenbriefe	Possensche do.	Preussische Rentenbriefe	Preussische Bank-Antheile-Scheine	Friedrichs'or	Gold-Kronen	Oesterreich. Metalliques	do. National-Anleihe	do. Prämien-Anleihe	Polnische Schaz.-Obligationen	do. Cert. L.-A.	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln
4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2	4 1/2	87 1/2